

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 61 (1928-1929)
Heft: 41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des

Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société
des

Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher E. Zimmermann, Bern, Höhweg 18.

Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor E. Kasser, Marienstrasse 29, Bern; Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mäckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Les *Manuscripts* non-fournis en double, ne sont pas rendus.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre. Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zürich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thoune, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Sekretariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Geistige Strömungen der Gegenwart. — Kritische Betrachtungen zur Schriftreform. — † Adolf Mätzener. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — L'enseignement du français. — L'Hygiène dentaire scolaire. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Die hier besprochenen Bücher sind vorrätig in der

**Buchhandlung
Scherz & Co.**

vormalis Bäschlin

Bern - Amthausgasse 6

Telephon Bollwerk 39.06

Grosses Lager aller

Romane - Biographien

Reisebeschreibungen usw.

2000 Bilderbücher und Jugendschriften

Prompter Versand und Bestelldienst

Katalog gratis

Mit
Prothos
Schuhen
wird das Gehen
zur Freude!



Verlangen Sie Prospekt

Reichhaltige

Auswahl

in neuen Modellen in
bequemer Form

Gebrüder

GEORGES & Cie.

Marktgasse 42, Bern



Feine Violinen
alt und neu

Schülerviolinen kompl.
von Fr. 35 an. Reparaturen.
Prima Saiten u. Bogen

Internationale Musikausstellung in Genf:

Goldene Medaille,
höchste Auszeichnung

J. Werro, Geigenbauer, Bern

2 Zeitglockenlaube 2

Lehrer Rabatt

12

Epidiaskope

von Liesegang, Leitz und Zeiss Icon führe
ich Ihnen unverbindlich in meinem Projektionsraum vor. — Prospekte gratis.

PHOTOHAUS BERN
3 CHRISTOFFELGASSE 3



oooooooo VEREINSCHRONIK ooooooooo

✉ **Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer müssen spätestens *Mittwoch den 16. Januar* in der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, sein.**

Sektion Bern-Stadt des B. L. V. - Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Wiener Schulreform. Nächste Sitzung am Montag den 14. Januar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Sitzungszimmer des Schulhauses an der Grabenpromenade. *Die Leitung.*

Section de Porrentruy du B. L. V. Synode d'hiver, samedi, 19 janvier, à 9 heures précises, à Porrentruy, salle de l'Emulation. Ordre du jour: 1^o Rapport du Comité. 2^o Caisse maladie de la S. S. I., rapporteur M. F. Joly, instituteur à Courtedoux. 3^o Modification de l'art. 10 des statuts de la S. P. J. 4^o L'enseignement par l'image lumineuse (avec projections), rapporteur M. le Dr Jenny, professeur à l'école cantonale de Porrentruy. 5^o Rapport de M. Perrenoud, instituteur à Fontenais, caissier, et nomination de deux vérificateurs des comptes. 6^o Admissions. 7^o Divers et imprévu. A 12 1/4 h. dîner en commun. *Le comité.*

Sektion Biel des Schweizerischen Lehrerinnenvereins. *Versammlung:* Mittwoch den 16. Januar, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Schulzimmer von Frl. Küpfer, Neumarktschulhaus Nr. 1. Traktanden: Protokoll, Statuten, Erholungsheim, Naturalien. Zahlreiches Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Bern. Proben: Samstag den 12. Januar, 15 1/2 Uhr, Gesamtchor, Dienstag den 15. Januar, 20 Uhr, Gesamtchor in der Aula des Progymnasiums. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Bern. *Bruckner-Abend* in der Aula des neuen Gymnasiums, Samstag den 12. Januar, 20 Uhr, veranstaltet vom Lehrergesangsverein Bern in Verbindung mit dem Schweizerischen Bruckner-Bund. 1. Erläuterungen

über Bruckners Te Deum von Herrn W. Burkard. 2. Lichtbilder-Vortrag über Anton Bruckners Leben und Wirken von Herrn Dr. Witschi (70 kolorierte Lichtbilder, hergestellt von Prof. Ledwinka vom Mozarteum in Salzburg). Eintritt 50 Rp.

Lehrergesangsverein Thun. *Hauptversammlung:* Samstag den 12. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Freienhof. Vollzähliges Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangsverein. Wiederbeginn der Uebungen: Samstag den 12. Januar, 13 Uhr, im Hotel Bahnhof in Lyss. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig. Neue Mitglieder willkommen. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Biel und Umgebung. Uebung: Montag den 14. Januar, nachmittags 5 Uhr, Aula Dufour. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen unerlässlich. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein des Amtes Seftigen. Nächste Probe: Mittwoch den 16. Januar 1929, nachmittags 5 Uhr, im Schulhaus, Mühlethurnen. Vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Konolfingen und Umgebung. *Ordentliche Hauptversammlung:* Sonntag den 20. Januar, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Hotel Bahnhof Konolfingen-Stalden. Traktanden: Siehe Zirkular! Zahlreiches Erscheinen erwartet. *Der Vorstand.*

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. 1. *Wiederbeginn der regelmässigen Uebungen:* Freitag den 11. Januar, 5 Uhr, Turnhalle Altenberg. 2. *Vorstandssitzung:* Freitag den 18. Januar, abends 8 Uhr, im Café Della Casa. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Mutationen. 3. Turnkurse im Frühjahr 1929, III. Stufe. 4. Anordnung einer Skitour. 5. Vorbereitung der Hauptversammlung. 6. Verschiedenes. *Der Vorstand.*

Lehrerturnvereine Langnau und Emmental. Nächste Uebung: Mittwoch den 16. Januar, nachmittags 4 Uhr, in der Turnhalle. Zahlreichen Besuch erwartet. *Der Vorstand.*

Theaterbühnen

Uebnahme und Ausführung kompl. Theatereinrichtungen, sowie einzelner Szenerien und Vorsatzstücke. 33

A. Bachmann, Maleratelier,
Kirchberg (Bern), Telephon 92.

M. Schorno-Bachmann :: Bern

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)

Chutzenstrasse 30

Zeitglocken 5/II

empfiehlt ihre bestbekannten

Fasostru-Strumpfwaren

sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben beste Qualitäten

In unserem Verlage sind erschienen:

Der Buchhaltungsunterricht in der Volksschule, von Max Boss, Lehrer, Fr. —.70.

Aus der Schreibstube des Landwirtes, von Max Boss, Lehrer, Fr. —.70.

Dazu passende Verkehrsmappen, Schnellhefter mit allen Formularen, Fr. 1.50.

Einführung in die Chemie, unter besonderer Berücksichtigung des Haushaltes, von Dr. Beck, Fr. 1.80.

Phthagoräischer Lehrsatz und Quadratwurzel, Aufgabensammlung von E. O. Berger, Sek.-Lehrer, Fr. —.40.

Bei grossen Quantitäten Preisreduktion 359

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Lehrmittelanstalt und Papeterie en gros — Eigene Heftfabrikation

Fabrikmarke



Alle Systeme



Schulwandtafeln

RAUCHPLATTE





25

jähriges

JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten

• RAUCHPLATTE •

G. Senftleben, Jng. 29 Plattenstrasse 29

Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 5380

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Geistige Strömungen der Gegenwart.

Vortrag, gehalten an der Jahresversammlung
des Bernischen Mittellehrervereins am 15. Dezember 1928,
von Arthur Stein.

Wenn wir versuchen, einige für das Geistesleben unserer Tage charakteristische Erscheinungen herauszuheben, so sind wir uns der notwendigen Unvollkommenheit dieses Unternehmens bewusst. Abgesehen davon, dass nicht jede erhebliche Gestalt und nicht jedes erhebliche Werk auch nur namhaft gemacht werden kann — das werden Sie in einer Stunde nicht erwarten —: die tiefere Schwierigkeit ist die, werdende Tendenzen, die noch zu keinem abschliessenden Ausdruck gekommen sind, richtig zu deuten.

Ein Hauptstrom mit einigen Seitenströmen lässt sich immerhin erkennen. Was aber bisher nur Keim ist, werden wir nicht anders denn als Keim hinstellen — das Gras kann man nicht wachsen hören.

Gemeinsam ist den Strömungen der Gegenwart eine gewisse Abwendung von dem Geist des neunzehnten Jahrhunderts. Diese Bewegung beginnt um 1870: ihren ersten deutlichen Ruf vernahm man unmittelbar nach dem deutsch-französischen Kriege: Nietzsches « unzeitgemässe Betrachtungen »¹⁾ sind ein Protest gegen die Tendenz, den Sieg der deutschen Waffen für einen Sieg des Geistes zu nehmen.

Diese Abwendung vom neunzehnten Jahrhundert verstärkt sich um die Jahrhundertwende. Der grosse Krieg 1914—1918 hat die Bewegung keineswegs hervorgebracht, wohl aber ihren Gang beschleunigt. — Was ist es, das unserer Gegenwart am neunzehnten Jahrhundert nicht gefällt?

Es ist, kurz gesagt, der « Rationalismus », die einseitige Herrschaft des Intellekts über alle Ordnungen des Lebens.

Der Intellekt, so sagt man, tendiert seinem Wesen nach dahin, Leben und Welt zu beherrschen, indem er sie rechnerisch ordnet. Dem gegenüber verlangen die *irrationalen* Mächte im Menschen — Gefühl, Wille, Eros, Instinkt, Intuition, Phantasie — ihr Recht bei der Gestaltung des Lebens. Der kürzlich verstorbene Dichter Rainer Maria Rilke klagt einmal:

Nur wir — in unsrer Hoffart — drängen
Aus einigen Zusammenhängen
In einer Freiheit leeren Raum,
Statt klugen Kräften hingegeben,
Uns aufzuheben wie ein Baum.

¹⁾ Nietzsches Werke, Taschenausgabe, Verlag Nau-
mann; 2. Bd. Vergl. besonders die erste Betrachtung:
David Strauss, der Bekenner und der Schriftsteller (a. a. O.
S. 3 ff.).

Freilich, ein Produkt gerade erst des neunzehnten Jahrhunderts ist der Rationalismus nicht; er ist vielmehr ganz allgemein der unterscheidende Grundzug der europäischen Kultur überhaupt im Unterschied von andern Kulturen.

Wissenschaft in dem Entwicklungsstadium, das wir heute als gültig anerkennen, ist eine Schöpfung der europäischen Hellenen. Der babylonischen Astronomie fehlte die mathematische Fundamentierung, der indischen Geometrie fehlte der rationale Beweis. Mechanik und Physik haben die Hellenen geschaffen. Das rationale Experiment ist ein Produkt der Renaissance im fünfzehnten Jahrhundert. Auch die rationale Chemie ist ein europäisches Produkt.²⁾

Nicht anders steht es in den Geisteswissenschaften: wissenschaftliche Geschichtsschreibung haben erst die Griechen gehabt; ebenso eine systematische Staatslehre; die rationale Rechtslehre haben die Römer geschaffen. — Denselben rationalen Zug haben Staat und Wirtschaft in Europa.

Die bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Rationalisierung des Lebens war für den Okzident von jeher eine Gefahr.

So wenig die Rationalisierung des Lebens ein Produkt speziell des neunzehnten Jahrhunderts ist, so wenig ist der Antirationalismus des zwanzigsten Jahrhunderts eine völlig neue Erscheinung. Nicht erst das zwanzigste Jahrhundert hat gegen das Uebermass rationaler Determinierung des Lebens reagiert. Was war denn Rousseaus Ruf « zurück zur ursprünglichen Natur » anderes als ein Gegenschlag der irrationalen Energien gegen die in Europa herrschende rationale französische Kultur mit ihrem zentralisierten Beamtenstaat, mit ihrer regelhaften Kunst, mit der rationalen Konvention ihrer gesellschaftlichen Moral, mit ihren rational geschnittenen Gärten!

Rousseau und die von ihm entfesselte Sturm- und Drangbewegung in Deutschland stehen unter dem Zeichen des Kampfes gegen die Ratio. Aber freilich: vergleicht man, was sich seit dem Auftreten Rousseaus im achtzehnten Jahrhundert zgetragen hat, mit dem Geistesleben unserer Tage, so wird man sagen können: die Gegensätze bekämpfen einander heute mit einer gesteigerten Intensität. Und wohl auch mit einer grösseren Extensität: die Sturm- und Drangbewegung war eine Angelegenheit der Dichter und Philosophen, der Menschen mit künstlerischen und philoso-

²⁾ Näheres hierüber bei Max Weber: « Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie », Bd. I, Vorbemerkung. Vergl. auch Heinrich Rickert: « Kant als Philosoph der modernen Kultur », 1924, S. 22 ff.

phischen Interessen. Der Strom der Gegenwartsbewegung aber strömt in weiteste Kreise, nicht nur der « Bürgerlichen », sondern auch der Arbeiterschaft; und nicht nur der Erwachsenen, sondern auch und gerade der Jugend.

Und dieses Phänomen — der gesteigerten Intensität und Extensität — wird nun allerdings erst verständlich aus der besonderen Art des neunzehnten Jahrhunderts.

Als erster Faktor, welcher die geistige Signatur des neunzehnten Jahrhunderts zur Auslösung brachte, ist zu nennen: das von England ausgehende Anschwellen der Zahl der Fabrikarbeiter. Mächtiger noch als zur Zeit Galileis und Newtons machte sich die praktische Bedeutung der *Naturwissenschaften* in Europa geltend. Als ein so starker Verbündeter der Wirtschaft und der Technik waren diese Wissenschaften bisher noch nie erschienen. Die englische Eisenindustrie wäre infolge von Holzmangel ruiniert gewesen, wenn nicht James Watt die Dampfmaschine erfunden hätte, durch die es möglich wurde, auf *mechanische* Weise die eisenschmelzende Steinkohle zu heben. Und nachdem die Dampfmaschine einmal da war, eroberte sie auch die andern grossen Industrien und bestimmte die Technik des Verkehrs.³⁾

Die Wirkung der neuen Lebensweise — Eingespansstsein des Arbeiters in die Fabrik, bei elenden Wohnverhältnissen — sind allbekannt. Der *Mensch* wird zu dem, wovon Kant gesagt hat, dass er es nie werden dürfe: er wird zu einem *blossen Mittel*, der einen Zweck — die Maschine — bedient. Die Kräfte des persönlichen Lebens sind lahmgelegt.

Immer mehr formten nun dieselben Mächte, welche das äussere Tun der Menschen bestimmten (Naturwissenschaften, Wirtschaft und Technik),⁴⁾ auch ihr Fühlen und Denken, ihre *Weltanschauung*.

Die erste englische Arbeitergeneration hat aus Wut die Maschinen zerschlagen. Das war wohl töricht — aber es war doch eine Regung der spontanen *persönlichen* Kräfte gegen die Mechanisierung des Lebens.

Karl Marx brachte es fertig, den Arbeiter mit der Maschine zu versöhnen, indem er ihm eine naturwissenschaftliche Weltanschauung gab (so wenigstens fasste sie der populäre Marxismus auf, der sich an dem « Kommunistischen Manifest » von 1847/48 orientierte) — eine Weltanschauung allerdings, welche die Lahmlegung der persönlichen Kräfte gerade züchtete und in Permanenz erklärte.

Was der Arbeiter aus Marx' Lehre heraus hörte, ist etwa dies: dass die arbeitgebende Klasse euch ausbeutet, ist ein *Naturgesetz*. Aber dasselbe Naturgesetz, welches euch jetzt so niederdrückt, wird euch einst befreien und eure Herren, die

Kapitalisten, ruinieren; die fortschreitende Konzentration der Produktion auf wenige Punkte (durch Trusts, Konzerne, die Marx voraussah) arbeitet ganz von selber dem Zustande einer handlichen kommunistischen Organisation entgegen, die wie eine reife Frucht vom Baume fallen wird. Schüttelt nicht den Baum, lasst nur das Naturgesetz der Geschichte walten. Und der Arbeiter begann seine Maschine zu lieben.

Aber auch auf der « bürgerlichen » Seite bestimmte das naturwissenschaftliche Denken die Weltanschauung. Wo die wirtschaftlichen und technischen Interessen dominieren, da lässt man als « wirklich » nur dasjenige gelten, was als « positive Tatsache » gegeben ist. Alles andere wird als störende Ablenkung von dem empfunden, worauf das Erkennen sich konzentrieren will. So entstand der « *Positivismus* », dem der französische Denker Auguste Comte die philosophische Begründung und den Namen gegeben hat.⁵⁾ Der Positivismus mit seiner vorsichtigen Beschränkung auf das als Tatsache Gegebene wurde die Haltung nicht nur der europäischen Forscher in Natur- und Geisteswissenschaften, sondern auch vieler Philosophen.

Die am meisten verbreitete, vom naturwissenschaftlichen Denken bestimmte Weltanschauung des neunzehnten Jahrhunderts ist der « *Monismus* » (Einheitslehre). Er trat in verschiedenen Formen hervor: am wirksamsten vertrat ihn — obwohl in einer philosophisch brüchigen Weise — Ernst Hæckel in seinen « *Welträtseln* ». ⁶⁾

Der Monismus lehrt: das ganze Weltall, vom Sandkorn bis zum hochentwickelten Menschen und dem Gehalt seines Bewusstseins, besteht aus einer einzigen Art kleinster Teile. Aus den physisch-chemischen Beziehungen dieser kleinsten Teile kann jede Erscheinung des Weltalls erklärt werden. Durch ein einziges Band — darin vor allem zeigt sich die « *Einheit* » der Welt — sind die letzten kleinen Teile verbunden: nämlich durch das Prinzip der mechanischen Kausalität. Nichts, so schien es, stand diesem Prinzip der Erklärung im Wege, seit Darwin die « *Entstehung der Arten* », die Entwicklung des organischen Lebens, auf mechanische Weise erklärt hatte.⁷⁾

Den verschiedenen Formen des « *Monismus* » des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts ist gemeinsam der Zug, alles Seelisch-Geistige wenigstens theoretisch als etwas Nebensächliches zu bewerten, es in seiner prinzipiellen Eigenbedeutung herabzusetzen. Die Unterschiede zwischen dem Physischen auf der einen, dem Psychischen und

⁵⁾ Cours de philosophie positive (1830). — In subtiler Weise wurde der Positivismus später durch den Wiener Physiker und Philosophen Ernst Mach vertreten: « Die Analyse der Empfindungen », 1885.

⁶⁾ Zuerst 1899 (1900 waren 400 000 Exemplare dieses Buches gedruckt); Hæckel lässt zwar auf der einen Seite den « *Urstoff* » beseelt sein, deutet aber hinterher wiederum das Psychische materialistisch.

⁷⁾ « Die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl », 1858 (erste deutsche Ausgabe 1859).

³⁾ Vergl. Eduard Fueter: Weltgeschichte der letzten hundert Jahre, 1921, S. 7 ff.

⁴⁾ Unter « *Technik* » verstehen wir hier Technik der Wirtschaft, d. h. die Mittel der Durchführung *wirtschaftlicher* Zwecke.

Geistigen auf der andern Seite werden nivelliert. Und vor allem soll die (*dua*-listische) Vorstellung einer « andern » Welt ausgerottet werden, weil sie, wie der Monist sich überzeugt hält, den Blick von den positiven Tatsachen unseres diesseitigen Lebens ablenkt.

Man wird den Vertretern dieses Monismus, etwa Hæckel oder Ostwald, als *Menschen* einen gewissen Idealismus keineswegs absprechen. Die *Philosophie* dieser Männer aber erscheint wie festgebannt in die Schranken des naturwissenschaftlichen, wirtschaftlichen und technischen Denkens. Eben darauf beruht die starke Wirkung dieser Denker und eben deshalb sind sie repräsentativ für die vorwiegende Interessenrichtung ihres Zeitalters. Wenn es ausser dem wirtschaftlichen und technischen sonst noch ein hervorstechendes *allgemeines* Interesse im neunzehnten Jahrhundert gegeben hat, so ist es die politisch-demokratische Bewegung. Ihre Führer benutzten nun vielfach die naturwissenschaftliche Weltanschauung als Waffe gegen die christliche Weltanschauung: wir wollen, so hiess es, nichts wissen von einem bessern Jenseits, *hier* und *jetzt* soll die Ungleichheit der Rechte unter den Menschen ausgeglichen werden.⁸⁾ — Auch die *nationalen Einigungen*, die (ganz besonders im deutschen Reiche) die Organisation und Differenzierung des Fachbeamten-tums zur Folge hatten, haben die Auffassung des Menschen als eines Rades an der Maschine eher begünstigt.⁹⁾

Wo wir hinblicken, finden wir im neunzehnten Jahrhundert das Denken von der mechanistischen Betrachtungsweise bestimmt.

So die « experimentelle » *Psychologie*. Einem unbelebten Körper, einer Maschine gleich, wird die Seele zusammengesetzt gedacht aus letzten einfachen Elementen. Dass bei dieser Betrachtungsweise der geistige Gehalt der Seele von der Psychologie unerfasst blieb, rechnete sich diese Richtung als einen Vorzug an: ihrer eigenen Aussage nach *wollte* sie « Psychologie ohne Seele » sein.

Der *Theologe* David Friedrich Strauss akzeptiert das naturwissenschaftliche Weltbild. Der Mensch « sieht sich in die ungeheure Weltmaschine mit ihren eisernen gezahnten Rädern, ihren schweren Hämmern und Stampfen wehr- und hilflos hineingestellt ». Und Strauss verlangt vom modernen Menschen, dass er für diese Welt « die-

selbe » Pietät habe, « die der Fromme *alten* Stils für seinen Gott hat ». ¹⁰⁾

Aus der mechanistischen Auffassung des Menschen floss sodann des französischen *Historikers* Taine « *Milieu* »-Theorie: die *Lebens-Umgebung* macht den Menschen, sie ist die erste Ursache, die alles übrige bestimmt.

Und aus derselben mechanistischen Grundanschauung heraus haben fast alle philosophischen *Ethiker* (und in ihrem Gefolge auch Juristen und Theologen des neunzehnten Jahrhunderts) die Willensfreiheit geleugnet.¹¹⁾

Endlich hat sich sogar der *Kunst* des neunzehnten Jahrhunderts dieser positivistische Geist bemächtigt: der « Naturalismus » will nichts als Reproduktion der Wirklichkeit; Emil Zola z. B. erklärt, er wolle als Romanschriftsteller nicht Künstler sein, sondern Wissenschaftler.

Die Tiefsten aber reagierten auf die allgemeine Geisteslage als *Pessimisten*; wie Schopenhauer, wie Jakob Burckhardt. Der Kern alles Wirklichen, so lehrt Schopenhauer, ist Wille, zwecksetzender Wille. Der Wille aber ist der Ursprung aller Widersprüche und Sinnlosigkeiten des individuellen und des gemeinsamen geschichtlichen Lebens. Das einzige Sinnvolle, dessen der Wille fähig ist, ist dies, dass er, von der Sinnlosigkeit seiner selbst durchdrungen, sich selbst negiere. Nicht zufällig trat diese pessimistische, den Wert des geschichtlichen Lebens verneinende Philosophie in einem Moment hervor, da Menschen mit einer starken Geistigkeit die allgemeine Richtung und Betriebsamkeit des geschichtlichen Zivilisationslebens als den höchsten Werten gegenüber fremd und abgewandt empfanden. Der Geist des öffentlichen Lebens tendierte zu der Auffassung, dass die technischen und wirtschaftlichen Zwecke die letzten und höchsten seien: so erschien in Schopenhauer ein Denker, der mit metaphysischem Radikalismus den zwecksetzenden Willen als solchen negierte. Das ist die Situation, die Nietzsche vorfand.

* * *

Wir möchten hier eine Zwischenbemerkung machen. Unsere Betrachtungsart ist die geistesgeschichtliche. Wir fragen nach den wirksamsten Faktoren des Geisteslebens der letzten fünfzig Jahre, ohne diese Faktoren unsererseits zu bewerten. Wir suchen zu verstehen, was im Geistesleben sich abgespielt hat. Und da zeigt sich dem unbefangenen Blick als durchgehender Grundzug: der Kampf gegen die Alleinherrschaft des naturwissenschaftlichen Denkens.¹²⁾

¹⁰⁾ D.F. Strauss: « Der alte und der neue Glaube », 1872. Diese Schrift veranlasste Nietzsches Angriff auf Strauss in der ersten « unzeitgemässen Betrachtung ».

¹¹⁾ Vergl. Karl Joël: Der freie Wille, 1908.

¹²⁾ Ein von uns hochgeschätzter Physiker sagte uns nach dem hier wiedergegebenen Vortrag, dieser Kampf gegen die Alleinherrschaft des physikalisch-chemischen Denkens renne nach seiner Ansicht vielfach « offene Türen ein ». Solche Alleinherrschaft werde ja gar nicht

⁸⁾ Beispiel: Der politisch konservative und monarchisch gesinnte Physiologe Rudolf Wagner griff 1854 an einer Naturforscherversammlung in Göttingen die politisch revolutionäre Gesinnung der Demokraten und « Materialisten » an. Rudolf Wagners Göttinger Rede wurde gedruckt. Da erfolgte aus dem demokratischen Lager der Gegenschlag durch den Zoologen Karl Vogt (einen Achtundvierziger Demokraten im Exil) in seiner Schrift: « Köhlerglaube und Wissenschaft », 1854.

⁹⁾ Als Reaktion gegen diese bürokratische Seite der Mechanisierung des Lebens ist charakteristisch das Buch von Eberhard Grisebach: « Gegenwart. Eine kritische Ethik », 1928. — Das Buch ist allerdings sehr viel stärker im Negativen als im Positiven.

Wenn wir über die vom naturwissenschaftlichen Denken bestimmte Weltanschauung im neunzehnten Jahrhundert sprechen, so urteilen wir damit nicht über den Wert der empirischen Forschung der naturwissenschaftlichen Disziplinen selber. Darüber steht uns kein Urteil zu. Selbstverständlich bleibt nach wie vor der Körperwissenschaft, was der Körperwissenschaft gehört. Was die letzten Jahrzehnte in Frage gestellt haben, ist allein die Bedeutung der Kategorien des mathematisch-physikalischen und chemischen Denkens für die allgemeine Weltanschauung. Es ist Tatsache, dass die bewegende Kraft dieser Kategorien im allgemeinen Geistesleben seit etwa 1870 stark zurückgegangen ist. Während im neunzehnten Jahrhundert mancher Nicht-Naturforscher sich seine Weltanschauung nach naturwissenschaftlicher Methode zu bauen suchte (etwa der Theologe David Friedrich Strauss), ist es heute nicht selten umgekehrt: der Naturforscher sucht den Haltepunkt seines inneren Lebens ausserhalb seiner Wissenschaft. Das ist kein Werturteil, sondern eine Feststellung.

Die Kritik der letzten Jahrzehnte am « naturwissenschaftlichen Denken » richtet sich nicht gegen das mathematisch-physikalisch-chemische Denken selber, sondern lediglich gegen das Unternehmen, mit den Grundbegriffen dieser Disziplinen das Weltall zu erfassen (wozu auch das organische Leben, wozu auch die Seele, der Geist, wozu auch Gott gehört). Zu solcher Grenzverletzung haben bedeutende Naturwissenschaftler auch des neunzehnten Jahrhunderts, wie z. B. Helmholtz, den Kopf geschüttelt.

(Fortsetzung folgt.)

Kritische Betrachtungen zur Schriftreform.

« Wer einen Schrift- und Schreibversuch wagen will, muss sich zum voraus klar werden, was es auf diesem Gebiete neues gibt und worin es besteht. » So leitete Herr Hurni seinen Bericht über einen Versuch mit der Hulliger-Schrift ein, und mit dieser Maxime ist wohl jedermann ohne weiteres einverstanden. Auch ich fühlte mich, ob schon von einem Kurs Herrn Hulligers hell begeistert, verpflichtet, vor einem neuen Anfang mit einer bestimmten Verpflichtung einige andere Vorschläge wenigstens anzusehen. Herr Hurni erwähnt den Titel des Buches, das in dieser Hinsicht viel genannt wird, es ist aber, wie Herr

beansprucht. Diese Aeusserung zeigt, wie *erfolgreich* jener Kampf schon heute gewesen ist. Dass er von Anfang an gegenstandslos gewesen wäre, glauben wir indessen nicht. So unökonomisch und so sinnlos verläuft das Geistesleben nicht, dass eine Stellung ohne vernünftigen Grund gleichzeitig von den verschiedensten Seiten und sozusagen ohne Verabredung angegriffen würde. Wenn die ganz ausserordentliche Macht des naturwissenschaftlichen Denkens im neunzehnten Jahrhundert, weit über den Bezirk der Naturwissenschaft selbst hinaus, nicht sonst hundertfach erwiesen wäre, so wäre sie erwiesen allein durch die Macht des Kampfes, der sich von allen Seiten dagegen erhob.

Hulliger selber vor einiger Zeit im Berner Schulblatt denselben Irrtum von gegnerischer Seite her berichtete, von Professor Kuhlmann in Leipzig geschrieben: « Schreiben im neuen Geiste. » Sütterlin und andere, die hier ebenso wenig wie bei Herrn Hurni erwähnt werden sollen, haben kaum Aussicht auf ernsthaften Erfolg ihrer Vorschläge bei uns, hingegen hat das starke Echo, das Kuhlmann in Deutschland fand, auch in nicht wenigen Schweizerwinkeln Widerhall geweckt. In einer derart weitreichenden Frage, wie sie die Schriftreform ist, ist wohl Lokalpatriotismus — ob enger oder weiter verstanden — kaum am Platze, und da wir Deutschschweizer im allgemeinen die Sprach- und Kulturgemeinschaft mit Deutschland anerkennen und propagieren, haben wir keinen vernünftigen Grund, eine Idee abzulehnen, bloss weil sie über die geographischen Grenzen daherkommt. Auch Prof. Kuhlmann hält Vorträge und Kurse ab, und es wäre sicher nicht so uneben, wenn die Schweizer Lehrerschaft beider Männer Rede anhörte und sich der zufälligen örtlichen Nähe des einen wegen nicht den eigenen Vergleich ersparte. Schon der erste Versuch dazu müsste manchem zum Bewusstsein bringen, dass der Kampf im Grunde um viel wichtigere Gesichtspunkte geht, als da sind: schräge oder gerade Körperhaltung, einwärts- oder auswärts-gedrehte Hand, Schriftlage usw. Sowohl Hulliger als Kuhlmann gehen von den geistigen Zeitströmungen als Quellen und Richtung ihrer Forderungen aus und leiten die Methoden daraus ab. Ob man diese Einstellung teilt oder sie umkehrt, ist für Farbe und Temperament des Unterrichts von einiger Bedeutung.

Kuhlmanns Buch erschien in erster Auflage 1916, Hulligers Publikationen in Zeitschriften begannen meines Erinnerns 1921. Beide haben ihre Vorschläge im Laufe der Jahre und Erfahrungen in Einzelheiten abgeändert und ausgestaltet — Hulliger hat sie erst im vergangenen Jahr in einer Broschüre festgelegt —, in den Grundlagen aber sind sie sich in Ähnlichkeit und Gegensatz gleich geblieben.

Gemeinsam haben beide Reformer die methodische Forderung der Steinschrift als Grundlage der Schrift überhaupt. Von privaten Reformschulen ist sie schon lange durchgeführt, um nur die Anthroposophen und Bertold Otto in Berlin zu nennen. Ich habe selber in primitivsten Schulverhältnissen erfahren, wie einfach und freudig sich damit das Lesen- und Schreibenlernen gestaltet. Methodisch entspräche der bisherigen Gepflogenheit, die Kleinen mit der Endschrift der Erwachsenen anfangen zu lassen, ungefähr dem Versuch, im Rechnen mit Zinseszinsen zu beginnen. Bei solcher Ueberlegung wundert man sich nicht weiter über die Mühen und Qualen der Lehrerinnen und Schüler.

In der gemeinsamen Grundlage ist aber bereits die ganze Kluft zwischen Kuhlmann und Hulliger ersichtlich, und sie wird im Aufbau beider Re-

formen immer breiter. Kuhlmann leitet schon die Steinschrift nur aus dem natürlichen Rhythmus der Hand und dem Proportionsvermögen des Auges ab und verwirft jede Lineatur. Hulliger setzt die Buchstaben auf kariertes Papier und prägt ihre Proportionen nach viertel, halben, ganzen, eineinviertel und anderthalben Quadraten ein. Dort Rhythmus, absolute Wahrheit, hier mechanische Mathematik, Konzession an die alte Schule äusseren Scheins.

Der Aufbau verläuft entsprechend. Kuhlmann lässt aus den Grundformen der Steinschrift jedes Kind seine individuelle Schrift ableiten. Das Mass der individuellen Freiheit ergibt sich in der Schrift aus dem Ausgleich mit den Gesetzen der Aesthetik. Das allgemein Verbindliche der Schrift, das ihr ihren Verkehrszweck genügend sichert, bleibt die Grundform der Buchstaben. Innerhalb dieser Grundform entfaltet sich jede Individualität ihrer selbst gemäss. Hulliger dagegen gibt bestimmte Formen, die als allein gültig bezeichnet werden. Individuelle Verschiedenheiten werden nur in der Wahl des Werkzeugs gestattet.

Es geht in der Verschiedenheit der beiden Methoden um grundlegende Fragen von kultureller Bedeutung, trotzdem sie beide sehr viel Aufmerksamkeit der Aesthetik zuwenden und in Dekoration und Raumverteilung keine der andern nachsteht. Die Hulliger-Schrift ist das Produkt unseres mechanisch-technischen Zeitalters: « Schön ist nur, was zweckmässig ist. » Die Form wird uniformiert wie die Massenartikel der Fabriken und der Individualität nur der kleine Spielraum des Werkzeugs gelassen. Kuhlmann dagegen betont die Form als wesentliche Prägung des Individuums. Er geht darin mit der wissenschaftlichen Graphologie einig. Ein Grapholog vom Rang und Ruf eines Klages bestimmt als ersten Deutungsfaktor jeder Schrift das Formniveau. Die bisherigen Schrifterfahrungen zeigen ja zur Genüge, wie die individuellen Formunterschiede sich trotz des uniformen Unterrichts durchsetzten, nur recht selten in ästhetischen Grenzen. Die beklagte Verlotterung der Schriften nach dem Schulaustritt ist als Abreaktion der unkultivierten Individualkräfte erklärlich. Kuhlmann ist also als Gegenkraft gegen das mechanisch-technische Zeitalter zu verstehen, als Anlauf zur Kultur der Persönlichkeit, zur Verinnerlichung.

Nach den einfachsten psychologischen Gesetzen können die Ableitungen aus der Grundform nur subjektiv sein, handle es sich nun um eine Kollektivsubjektivität wie die rassische (Germanen — deutsche Schrift, Romanen — lateinische Schrift) oder um Einzelsubjekte. Kuhlmann geht so weit, grundsätzlich jedem Kind die freie Wahl zwischen germanisch harter oder romanisch weicher Schrift zu lassen. Dass er als Nationaldeutscher die historisch jüngste Schrift, die Breitfederschrift (die Spitzfederschrift wird als blosse Entartung angesehen) für die künstlerisch vollkommenste hält,

können wir ruhig ausser Diskussion lassen als seinen persönlichen Geschmack. (Ich möchte bloss nebenbei Herrn Hurni fragen, ob er je Kuhlmannsche Schrift von Kindern oder Erwachsenen gesehen? Ob er danach die Meinung festhalten wolle, die französische Schrift « mache mehr aus »? Vielleicht sehen sich einige Leser nur die Proben anlässlich der Polemik Kuhlmanns gegen den Vorstand des Bundes für deutsche Schrift in der Zeitschrift « Erwachen » an; Januar - Februar 1928.) Ueber Einzelheiten kann man verschiedener Meinung sein. Feststehen dürfte aber, dass Kuhlmann der einzige ist, der das Arbeitsprinzip vollkommen logisch auf die Schrift anwendet: Das Kind hat sich eine objektive Erkenntnis oder Fertigkeit seiner subjektiven Struktur gemäss zu erarbeiten. Die Individualpsychologie lehrt uns, dass Verletzungen dieser Struktur seelische Missbildungen zur Folge haben. (Der Volksmund wusste es zwar vorher: Niemand kann aus seiner Haut heraus.) Gegen Abreaktion und Verlotterung schützen kann also nur eine Disziplin von den subjektiven Antrieben aus. (Kuhlmann verwahrt sich genugsam dagegen, seine Freiheit als Disziplinlosigkeit verstehen zu lassen, und wer seine Schriftproben sieht, wird kaum dem Missverständnis verfallen.)

Hulliger kombiniert romanische Rundungen und germanische Ecken. In ihrer individuellen Schrift haben das bereits viele getan, und die Kombination liegt natürlicherweise dem schweizerischen Charakter besonders nahe. Es wird die grosse Deutlichkeit und Lesbarkeit dieser Schrift betont — für alle ähnlich gerichteten Individuen, während sie für entgegengesetzte Strukturen ebenso unleserlich und unangenehm ist. So ist die grosse Begeisterung einerseits und der ebenso grosse Widerstand andererseits ohne weiteres erklärlich. Noch niemals sind subjektive Schöpfungen auf irgend einem Gebiet anders aufgenommen worden. Es tut der Aesthetik einer subjektiven Schöpfung keinen Abbruch, wenn sie nicht von allen aufgenommen wird, wohl aber wird subjektiver Zwang immer auf irgend eine Weise seine Abreaktion finden. Ob alle Hulliger-Schüler später die erlernten Schriftschablonen beibehalten, ist mir nicht bekannt. (Dass sie beibehalten wurden, geschah auch den alten Schablonen recht oft.)

Die Hulliger-Schrift ist lernbar und ohne grosse Umwälzungen auch lehrbar. Soviel grundlegende Mathematik wird allen beigebracht, und die zivilisatorische Technik macht uns in den praktischen Bedürfnissen ohnehin gleich. Zudem verschaffen ihr die vielen Kompromisse Aussicht auf Erfolg.

Von einer Kuhlmannschen Schrift zu sprechen wäre bereits unlogisch. Es kann nur Schriften nach Kuhlmannschem Grundsatz geben. Sie können deutsch, französisch oder gemischt sein. Moderne Menschen werden auch nach Kuhlmann modern schreiben. Aber nach menschlichem Ermessen wird die Gotik Corbusier überdauern.

Lernbar muss eine Schrift nach Kuhlmann sein für Kinder, deren Wesen noch in Prägung begriffen ist. Lehrbar kann sie nur sein für Menschen, deren Individualität genügend entwickelt und geweitet ist, andere Individualitäten zu umfassen. Das müsste zwar bei jedem Lehrer vorausgesetzt werden, da anders ja nicht erzogen werden kann. Aber bei den Fähigkeitsgraden und Uebergängen fangen die Probleme an. Erziehung ist letzten Endes eine Kunst, zu der nicht jeder taugt, aber jeder kann mit Fleiss und gutem Willen das Lehren lernen. Nach Kuhlmann zu schreiben verlangt künstlerische Intuition und Inspiration. Die Hulliger-Schrift verhält sich dazu wie das Kunstgewerbe zur Kunst. Auf alle Fälle ist Kunstgewerbe besser als Kitsch und greift ebenso in die Breite wie Kunst in die Tiefe. *L. Schweizer.*

† Adolf Mätzener, Lehrer in Meiringen.

Am 16. November abhin starb in Meiringen an einem Herzschlag, nachdem er den ganzen Sommer kränzlich gewesen war, unser Freund und Kollege Adolf Mätzener, 58 Jahre alt. Die Trauerfeier in der Kirche zu Meiringen gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung der allgemeinen Achtung und Sympathie für den Verstorbenen. Von nah und fern waren Freunde, Bekannte und Verwandte herbeigeeilt, um den beliebten Lehrer auf seinem letzten Gange zu begleiten. Gesänge der Kinder und des Männerchors Meiringen, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, wechselten mit Ansprachen bei der Trauerfeier in der Kirche. Ein Kollege von Meiringen, sodann Herr Lehrersekretär Graf und endlich ein Freund fanden trostreiche und ehrende Worte über den Lebensgang und die Arbeit des zu Grabe Getragenen.

Adolf Mätzener war ein richtiger Sohn der heimatlichen Berge, im Oberhasli aufgewachsen, dessen Bevölkerung er treu diente bis zum letzten Atemzug. Ueber sein Wirken als Lehrer herrschte nur ein Urteil der allgemeinen und ungeteilten Anerkennung bei Behörden und Bevölkerung, und auf seine Schüler, die er doch nur ein Jahr unter seinem Szepter hatte, wusste er in einer ganz erstaunlichen und nachhaltigen Art einzuwirken. Wir können es uns nicht versagen, ein Zeugnis von vielen hier anzuführen. Ein Schüler widmet ihm im Lokalblatt folgenden «*letzten Dank*»:

«Eine Idealgestalt eines Lehrers, ein Jugenderzieher seltener Art ist mit Adolf Mätzener ins Grab gesunken. Er war einer jener Menschen, deren Leben mehr in die Tiefe, als in die Breite ging und mit denen zu verkehren jederzeit ein Gewinn ist. Niemand weiss besser, welch schmerzlichen Verlust die Schule mit Adolf Mätzeners Tod erlitten hat, als seine ehemaligen Schüler. Denn er war ein ausgezeichnete Lehrer, der mit idealer Begeisterung sich seiner Aufgabe widmete mit nie versagender Treue und Hingebung. Uns Schülern war er, der tiefe Kenner der Kinderseele, nicht nur der gütige Lehrer, der Lust und Liebe am Lernen zu pflanzen wusste und auch in den weniger Begabten die schlummernden geistigen Kräfte oft überraschend zu wecken und zu fördern verstand; er war uns allen noch viel mehr: Freund, Berater, Wegweiser! Wie manchem hat er nach dem Schulaustritt bei der Berufswahl durch seinen klugen, verständigen Rat den Weg in die Zukunft leichter

finden lassen! Wo er konnte, half er gerne und erhöhte und veredelte durch seine menschliche Anteilnahme den Wert dessen, was er gab und tat.

In der Schule war seine Autorität eine unbedingte, und mit Achtung und Ehrfurcht sahen wir alle zu ihm auf. Unvergesslich die Art, wie er zu unterrichten, zu begeistern, hinzureissen wusste! Der trockensten Materie wusste er noch interessante und fesselnde Seiten abzugewinnen und konnte die verschiedensten Unterrichtsgebiete mit aktuellen Gegenwartsfragen in Beziehung bringen. Man lernte fürs Leben! Er wusste, was not tat und bemühte sich, die Schüler zu gediegenen, charaktervollen Menschen zu erziehen, damit sie den Kampf mit dem Dasein erfolgreich aufzunehmen imstande seien. Seine Lehrweise und seine ganze Manier im Umgang mit den Schülern tat es uns so an, dass wir ihn alle aufrichtig liebten und verehrten. Er blieb auch nach dem Schulaustritt mit uns verbunden! Wie gross war die Freude, wenn man sich, was leider selten genug geschah, wieder traf, wie kräftig war da sein Händedruck und wie lebhaft sein Interesse an allem, was seine ehemaligen Schüler betraf. Fürwahr, nie hat es einen bessern und treuern Lehrer gegeben als Adolf Mätzener! Tiefbewegt, aber erfüllt von herzlichem Dank für alles, was er uns gegeben, entbieten wir ehemalige Schüler dem lieben Toten den letzten Gruss! »

Aber Adolf Mätzener war nicht nur ein trefflicher Lehrer, sondern auch ein wahrer Bürger, ein Mann mit praktischem Geschick und edler sozialer Gesinnung, der nicht nur kritisierte und forderte, sondern selber Hand anlegte als Leiter und Mitglied aller möglichen Gemeindebeamten. Er war auch Mitglied des Zentralvorstandes des Bernischen Lehrervereins und war jahrzehntelang einer der fleissigsten Aktivsänger im Männerchor Meiringen, kurz, der Verstorbene stellte sich mitten unter seine Mitbürger und übernahm willig jede Charge, die Bürgerpflicht und Anstand von ihm fordern konnten, ohne dass er nur einen Augenblick seine Schule und seine Verpflichtungen als Lehrer vergessen oder vernachlässigt hätte! —

So darf man wohl Adolf Mätzener als Vorbild eines Lehrers und Bürgers hinstellen. Wohlmeinheit und Güte war der Grundzug seines Wesens. Aber er war auch ein Charakter. Er wusste, was er wollte, was seine Pflicht war, und er hatte die Energie, danach zu handeln. — *J.*

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Frutigen des B. L. V. Am Mittwoch den 12. Dezember versammelte sich unsere Sektion recht zahlreich auf dem Bad zu Frutigen, konnte doch der Präsident ungefähr 45 Anwesende begrüßen, die trotz ungünstiger Wetterverhältnisse den Weg zu unsern nicht eben häufigen Zusammenkünften gefunden hatten. Immerhin fehlten noch recht viele bekannte und unbekannte Gesichter. — Das Haupttraktandum des Tages, das klare und ausführliche Referat des Herrn Schulinspektors Wymann über «*Neuzeitliche Bestrebungen auf dem Gebiete der Lehrerbildung*» behandelte eine aktuelle Frage, um deren Wichtigkeit willen es sich wohl lohnte, den Weg zur Sektionsversammlung zu wagen, auch wenn sie nicht auf einen schulfreien Nachmittag fiel. Der Beifall am Schluss des aus praktischer Erfahrung schöpfenden Vortrages bewies gewiss am besten, dass die Ausführungen des Referenten die Anwesenden gefesselt und für die Sache selbst erwärmt hatten. — Die 7 Thesen, welche dem Referat zugrunde lagen, wurden einstimmig

angenommen und der Ansicht Ausdruck gegeben, dass sie dasjenige fordern, was heute kaum mehr als nicht notwendig erachtet werden kann. — Wer diese dringende Berufsfrage eingehend studieren möchte, sei auf die Schrift hingewiesen: « Die Lehrerbildungsfrage im Kanton Bern », herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft zum Studium der Lehrerbildungsfrage, deren Mitglied der Referent war.

Wir alle danken Herrn Inspektor Wymann für die treffliche, grundlegende Orientierung in der Lehrerbildungsfrage, die für uns eine äusserst wichtige ist; denn die Lehrerschaft selbst ist es, welche die neuen Bestrebungen ins Volk tragen muss, um sie zur Tatsache werden zu lassen. S.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Lehrerinnenseminar Thun. Der Regierungsrat hat zum Direktor des kantonalen Lehrerinnenseminars in Thun Herrn Dr. E. Schraner, früher Lehrer an der Sekundarschule in Münchenbuchsee, zurzeit Sekretär der kantonalen Unterrichtsdirektion, gewählt. Wir wünschen dem Gewählten zu dem schönen, verantwortungsvollen Amte von Herzen Glück und hoffen, die dankbare Arbeit werde ihm volle Befriedigung bringen.

Welche unserer Küchengeräte werden in der Schweiz hergestellt? Dieses Wettbewerbsthema des Schweizerwoche-Verbandes hat allgemein gute Aufnahme gefunden. Zahlreiche Aufsätze sind dem Zentralsekretariat in Solothurn zur Prämierung bereits eingesandt worden. Erfreulich ist, dass neben Lehrern, die sich seit Jahren für diese Wettbewerbe interessieren, viele zum ersten Male sich an der Aktion beteiligt haben.

Es sei daran erinnert, dass der Termin zur Einsendung der zu prämierenden Aufsätze am 31. Januar 1929 abläuft. Die Zahl der Preise ist auf zwei pro Klasse festgesetzt. Die Auswahl der beiden besten Aufsätze steht den Klassenlehrern zu. Nur wenn diese Bedin-

gungen innegehalten werden, wird es möglich sein, diese Preisbüchlein auf Ende des Schuljahres zur Verteilung zu bringen.

Schweizerwoche-Verband.

Kultur der jüngern Steinzeit. Dem Kollegen H. H. aus der Sektion Thierachern des Bernischen Lehrervereins und allen andern, die sich um die Sache interessieren, möchte ich mitteilen, dass sie sich die zum Studium dieses Stoffgebietes nötige Literatur gegen blosse Portovergütung aus der Schweiz. Landesbibliothek kommen lassen können. Eine Postkarte mit Angabe des Titels der Werke und des Autors genügt. Als neueste Werke sind zu nennen: Dr. Th. Ischer, Die Pfahlbauten des Bielersees; Zehnter Pfahlbaubericht der Antiquarischen Gesellschaft Zürich; H. Messikomer, Die Pfahlbauten von Robenhausen; Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern, Die neolithischen Pfahlbauten im Gebiete des ehemaligen Wauwilsersees; Karl Keller und Dr. Hans Reinerth, Urgeschichte des Thurgau, Dr. Hans Reinerth, Die Jüngere Steinzeit der Schweiz; Dr. Hans Reinerth, Pfahlbauten am Bodensee; Dr. O. Tschumi, Urgeschichte der Schweiz. Dann bringen immer die neuesten Forschungen und Entdeckungen die Jahresberichte der Schweiz. Gesellschaft für Urgeschichte, vor kurzem erschienen der 19. Bericht. Sodann geben gute Auskunft die älteren Werke: 1.—9. Pfahlbaubericht der Antiquarischen Gesellschaft Zürich; J. Heierli, Die Urgeschichte der Schweiz; Dr. V. Gross, Les Protohelvètes; Ranke, Der Mensch, Band II; Hörner, Natur- und Urgeschichte des Menschen; Dr. Hans Halme, Das vorgeschichtliche Europa; G. Schwanter, Deutschlands Urgeschichte; endlich Behn-Hörnes, Kultur der Urzeit I, Steinzeit, und derselbe, Urgeschichte der Menschheit, Sammlung Götschen, und nicht zu vergessen Dr. L. Reinhardt, Der Mensch zur Eiszeit (geht indessen bis zur Eisenzeit). Vor mir liegt noch Dr. Joh. Bumüller, Leitfaden der Vorgeschichte Europas. — Alle die genannten Werke sind reich illustriert und geben ein gutes Bild der genannten vorgeschichtlichen Kulturperiode. Ich kenne sie fast alle und kann sie zum Studium nur angelegentlichst empfehlen. R. D.

L'enseignement du français.

III.

Des articles précédents¹⁾ ont indiqué l'esprit dans lequel ont été conçus les manuels Lyonnet et montré l'application de la méthode au cours préparatoire. A part l'acquisition de la technique de la lecture, celui-ci a vu les premiers exercices écrits et oraux de vocabulaire et de langage, tirés toujours du centre d'intérêt qui préside au travail de la classe en français, dessin, chant, leçon de choses initiale.

Le cours élémentaire va s'amplifier d'une partie grammaticale très simple venant se greffer sur la lecture, le vocabulaire, les exercices d'élocution. A la base de chaque leçon se trouve la leçon de choses (centre d'intérêt) qui fournit les idées et le vocabulaire; celui-ci, à son tour, donne la matière des exercices de langage, de grammaire, d'orthographe, et le chapitre se complète de lectures, poésies, chants appropriés.

Ce plan de travail idéal souffre malheureusement — à notre avis — dans son application d'une trop grande abondance de matière: il ne nous paraît guère possible en effet d'étudier avec tout le sérieux voulu, sous toutes les faces indiquées, 7 centres d'intérêt par mois, soit 2 par

semaine, non-compris la révision de fin de mois et la lecture supplémentaire. Ainsi, en janvier, il est manifestement impossible de consacrer le temps nécessaire à l'assimilation des sujets: le jour de l'an, la mère, neige et glace, un jouet d'enfant, qualités et défauts, oranges et mandarines, la montre et révision, sous le rapport de l'acquisition orale et écrite du vocabulaire, des exercices de langage et de grammaire qui comprennent l'étude de l'adjectif qualificatif, du futur simple et du mode impératif, et des exercices de lecture et de récitation qui englobent douze morceaux. Mais c'est là un péché véniel, car il est plus facile pour l'instituteur de remédier à l'abondance qu'à la disette de matière dont certains de nos manuels souffraient.

En novembre, sous la réserve faite ci-dessus, la classe parlera de: l'automne, les travaux des champs, le cerf-volant, les feuilles mortes, la châtaigne, la noix, la lampe; en avril: les bourgeons, le printemps, la pluie, le jardin potager, le marché, la mer, un navire à voiles; en juin: un fruit de juin, un arbre, la bicyclette, la pêche à la ligne, un poisson, la faux et la fenaison.

Quant au programme de grammaire, il comprend l'étude simplifiée du nom (nombre, genre), de la conjugaison des verbes en *er* et des auxiliaires (indicatif présent, passé composé, futur simple, impératif, imparfait, passé simple, con-

¹⁾ Voir les numéros 33 et 35 des 17 novembre et 1^{er} décembre 1928.

ditionnel présent, subjonctif présent) et de quelques verbes usuels des 2^e et 3^e groupes aux temps usuels, de l'adjectif qualificatif, des articles définis et indéfinis, de l'adjectif possessif et démonstratif, des termes de la proposition et des pronoms personnels, démonstratifs et relatifs; le tout sans partie grammaticale proprement dite, ni définitions, mais au seul moyen d'exercices.

Les lectures et les poésies qui accompagnent la leçon de choses portent presque toutes la signature de grands maîtres de la pensée et du verbe; on y voit figurer Lamartine, G. Sand, P. Dupont, A. France, Florian, Th. Gautier, V. Hugo, Theuriet, Tolstoï, Fénelon, La Fontaine, M. Bouchor, de Foë, J.-J. Rousseau, Chateaubriand, S. Prudhomme et bien d'autres desquels on ne s'attendait pas à ce qu'ils eussent pu écrire pour des bambins de sept à neuf ans.

Nous donnons ci-dessous deux exemples de leçons:

1. Leçon de choses avec illustration:

La châtaigne.

Vocabulaire: N. — La châtaigne, le marron, le châtaignier, la coque, l'enveloppe, la fente.

Adj. — La coque épineuse, l'enveloppe brune, la chair blanche, le marron glacé, appétissant.

V. — Fendre, griller, retourner, croquer.

Exercices de vocabulaire et de langage:

1. Quel arbre donne des châtaignes? des noix? des prunes? des cerises? des pommes? Dans quoi est enfermée la châtaigne? Comment est son enveloppe? sa chair?
2. Que fait le marchand de marrons? Il fend l'enveloppe brune, il place...
3. Quand vient le marchand de marrons? où se place-t-il? que dit-il? qui achète des marrons?
4. Combien y a-t-il de personnes dans la lecture? Que fait chacune de ces personnes? (résumé du morceau en trois ou quatre phrases).

Exercices de grammaire et d'orthographe:

5. On écrit: le feu, les feux; le jeu, les..., le veau, le milieu, un fourneau, l'oiseau, le cheveu, le naseau un morceau, le neveu, le hameau, le rameau, le ciel (cieux), le corbeau.
6. Copie le § 2 de la lecture à partir de: Dieu! qu'ils sont beaux... et souligne les verbes.

Point de grammaire:

7. Conjugaison du verbe avoir au présent:

J'ai des marrons,	Je n'ai pas d'argent,
tu as des marrons	tu n'as pas...
il, elle a des marrons	il, elle n'a pas...
nous avons...	nous n'avons pas...
vous avez...	vous n'avez pas...
ils, elles ont...	ils, elles n'ont pas...

8. Conjugue de même: J'ai un peloton de ficelle. — J'ai faim et j'ai soif.
9. Conjugue de même: Je n'ai pas faim. Je n'ai pas deux sous. Je n'ai pas de marrons grillés.
10. Dictée: § 1 — § 2 de la lecture (les verbes au présent).

LECTURE:

Chauds! les marrons, chauds!

1. On était en décembre; sur la place, à travers le brouillard épais et froid, on voyait briller du feu: c'était le fourneau du marchand de marrons, et l'on entendait sa voix: « Chauds, là, les marrons, chauds, sont chauds! »

Les passants s'arrêtaient, jetaient leur sou sur la planche, fourraient les marrons dans leur poche et se sauvaient, en les croquant.

2. Devant le fourneau se tient un petit garçon. Faute un sou, d'un petit sou, ne pouvant acheter, il se chauffe et regarde.

Dieu! qu'ils sont beaux les marrons! et qu'ils sont appétissants! A travers la fente de la coque on voit la chair blanche; et quelle odeur! quelle bonne odeur! Et le feu flambe, le poêle chante, les marrons grillent et craquent; le marchand les retourne et les roule. Chauds, chauds, les marrons! Pauvre petit garçon!

2. Leçon de choses avec illustrations:

Le nid.

Vocabulaire: N. — Le nid, la nichée, la couvée, les brins, le crin, le duvet.

Adj. — Ingénieux, moelleux, fragile, maternel (maternelle), paternel.

V. — Nicher, couvrir, entrelacer, garnir.

Exercices de vocabulaire et de langage:

1. Quand les oiseaux font-ils leur nid? Avec quoi? Où les oiseaux font-ils leur nid? Les uns..., les autres..., d'autres encore.
2. Que peut-on entrelacer? Avec quoi peut-on garnir une chambre? Qu'est-ce qu'un nid fragile? un nid moelleux? un travail ingénieux? une nichée?
3. Décrivez le nid de chardonnerets — ou un nid que vous connaissez.
Dites les occupations du père et de la mère.
4. Pourquoi ne faut-il pas détruire les nids? C'est cruel — les oiseaux chantent — ils détruisent...

Exercices de grammaire et d'orthographe:

5. Quel, quelle, quels, quelles? Employez ces **adjectifs interrogatifs** dans une petite phrase avec les noms suivants: un nid, une branche, un cerisier, des chardonnerets, des cages, des oiseaux, des fruits, un légume, une bêche, des grains.
Ex.: Quel nid avez-vous vu?

Point de grammaire:

6. Le présent du subjonctif:

Il faut que j'écoute,	il faut que nous écoutions,
que tu écoutes,	que vous écoutiez,
qu'il écoute,	qu'ils écoutent

7. Conjugue de même: Il faut que je chante — que je trouve — que je raconte — que je protège.
8. Conjugue de même: Il faut que je respecte les nids. Mon père veut que je laisse les oisillons à leur mère.
9. Conjugue de même: Mes parents désirent que je passe la journée ici. Mon père ne veut pas que j'installe le nid dans une cage.
10. Dictée: § 1 de la lecture. Les deux premiers quatrains de la poésie.

LECTURE:

Le nid de chardonnerets (J. Renard).

1. Il y avait, sur une branche fourchue de notre cerisier, un nid de chardonnerets joli à voir, rond, parfait, tout crins au dehors, tout duvet au dedans, et quatre petits venaient d'y éclore.

Je dis à mon père: « J'ai presque envie de les prendre pour les élever. »

Mon père m'avait expliqué souvent que c'est un crime de mettre des oiseaux en cage. Mais, cette fois, las sans doute de répéter la même chose, il ne trouva rien à me répondre.

2. Quelques jours après.....

POÉSIE:

Le nid (L. Tournier).

1. Cruels enfants, qu'alliez-vous faire?
Quoi! détruire ce nid charmant!
Mais vous n'avez donc point de mère?
Vous l'oubliez en ce moment.
2. Voyez, c'est un nid de fauvette,
Fragile abri, moelleux berceau,
Où la pauvre mère inquiète
A déposé son doux fardeau.
3. Petit chef d'œuvre

* * *

On voit la marche suivie; un autre article montrera comment au degré moyen, le développement de cette gamme d'exercices conduit tout naturellement à la composition, le grand objet des plaintes des éducateurs et du public.

G. Mœckli.

L'Hygiène dentaire scolaire. (Fin.)*C. Le traitement des dents. Service dentaire scolaire.*

5. Ces mesures préventives doivent être complétées par l'activité curative du dentiste, soit du dentiste scolaire.

6. Le dentiste scolaire a surtout pour mission d'entretenir les dents en traitant celles qui sont malades; il ne procède qu'à toute extrémité à l'extraction de dents fortement avariées et laisse aux dentistes privés le soin des autres opérations, telles que le redressement de dentures irrégulières, le remplacement de dents, etc.

7. L'expérience a montré que l'on ne peut escompter un succès satisfaisant que lorsque le travail est fait méthodiquement, que l'examen et le traitement dentaires ont lieu dès l'âge le plus tendre, donc déjà dès la première année scolaire et mieux encore avant, que la dentition de lait est également soumise au traitement, que les dents du patient sont contrôlées et traitées au moins une ou deux fois par an et que les mesures préventives ne sont pas négligées.

Il est par conséquent désirable que dans les localités où le dentiste n'intervient encore que vers la fin de la première dentition, les volées plus jeunes soient aussi soumises au traitement dès que possible. Dans tous les cas on devrait passer du traitement purement symptomatique, qui, malgré le travail et les dépenses considérables qu'il occasionne ne donne que des résultats peu satisfaisants, à un traitement dentaire méthodique.

8. Le Synode scolaire exprime l'espoir que les grandes localités, en première ligne, qui possèdent des dentistes, ou qui, grâce à de bons moyens de communication peuvent être facilement atteints par le dentiste, se mettent énergiquement à l'œuvre pour résoudre le problème du dentiste scolaire dans un avenir prochain.

9. La carie des dents étant un mal aussi répandu dans les districts foncièrement ruraux que

dans les grandes localités, il est nécessaire que le service dentaire scolaire soit institué dans toutes les communes du canton.

Il peut, suivant les conditions locales, être organisé par district ou dans des limites plus restreintes. Le dentiste scolaire peut aussi exercer ses fonctions à titre principal ou à titre accessoire. Aux localités éloignées l'une de l'autre, la clinique ambulante (non pas la clinique roulante) rendrait de précieux services. Les outils nécessaires pour l'examen et le traitement dentaires devraient être bien emballés et seraient ainsi aisément transportables d'une école à l'autre au moyen d'une auto, d'une voiture, à dos de mulet ou simplement par un porteur. L'expérience a montré que la plus grande fréquence dans les traitements peut être atteinte de cette façon.

10. Pour que l'idée du traitement dentaire méthodique à l'école s'implante de façon durable chez le peuple, il faut que certaines conditions préliminaires soient remplies, c'est-à-dire:

- a. les soins ne doivent être donnés que par des dentistes possédant un brevet délivré par l'Etat;
- b. les futurs dentistes doivent être particulièrement rendus attentifs, à l'université déjà, à la signification d'un traitement dentaire rationnel et à la nécessité de leur collaboration;
- c. malgré les tarifs réduits, tous les travaux doivent être exécutés de façon exemplaire et consciencieuse;
- d. les absences occasionnées par le dentiste scolaire doivent être excusées;
- e. éducation et prophylaxie doivent marcher de front avec le travail technique du dentiste.

D. Répartition des frais. Législation.

11. Pour autant que les parents ou les protecteurs des enfants le peuvent, ils doivent, en principe et pour des raisons d'ordre éducatif, supporter les frais de traitement. En cas de défaut de ressources des parents ou des protecteurs, c'est à la commune ou au fonds d'hygiène dentaire à créer qu'il appartiendra de les payer.

Les frais de visite dentaire et d'imprimés sont également à la charge des communes.

L'Etat alloue des subventions pour les frais résultant de l'éducation et de la prophylaxie (établissement de moyens d'enseignement, de feuilles volantes, de films; cours pour dentistes scolaires, honoraires de conférenciers, etc.). Il accorde des subsides pour les travaux scientifiques tendant à découvrir les rapports existant entre les conditions d'existence de la population et l'extension de la carie dentaire. L'Etat rembourse en outre aux communes une partie des dépenses faites pour les indigents et alloue des subventions uniques pour les frais causés par la création de nouvelles cliniques dentaires scolaires.

Les caisses de maladie et les compagnies d'assurance sur la vie étant, à part l'Etat et les com-

munes, les véritables bénéficiaires du relèvement de la santé publique, elles auraient tout intérêt à participer à la lutte contre la carie.

12. Le Conseil-exécutif doit être invité à élaborer en temps utile un projet créant pour l'introduction du service dentaire scolaire une base légale, imposant à l'Etat l'obligation d'allouer des subventions, instituant un organe de surveillance et contenant des dispositions sur la préparation spéciale des dentistes scolaires.

Une commission cantonale devra être instituée dans le plus bref délai possible par le Conseil-exécutif, avec mission de procéder aux travaux préliminaires d'une loi. Elle aurait en outre à faire en sorte que dans toutes les parties du canton des mesures soient prises en faveur de l'organisation du service dentaire scolaire dans le sens des thèses établies et qu'un vaste travail d'éducation soit immédiatement entrepris.

oooooooooooo DIVERS oooooooooooooo

Section de Porrentruy. Voir aux convocations.

Avis officiels. Voir dans la «Feuille officielle scolaire» du 31 décembre écoulé les avis relatifs à: l'abonnement à prix réduit à l'Annuaire de l'Instruction publique en Suisse; la sortie anticipée de l'école primaire; l'examen du diplôme primaire; l'examen du diplôme secondaire; l'examen en obtention du certificat de capacité pour l'enseignement de l'allemand dans les écoles primaires supérieures; l'examen d'admission aux Ecoles normales de Delémont et Porrentruy.

La «Feuille officielle scolaire» étant de nouveau envoyée en nombre suffisant pour que chaque membre du corps enseignant puisse recevoir son exemplaire à titre personnel, nous cesserons à l'avenir de mentionner les avis qu'elle contient.

Collaboration entre les associations suisses d'instituteurs.

Le bureau du Comité de la Société pédagogique romande communique dans le «Bulletin corporatif»:

Séance des représentants des Comités du Schweiz. Lehrerverein et de la Société pédagogique romande, à

Berne, le 22 décembre 1928. Présidence: M. Kupper, président du S. L. V. Etaient présents: MM. le conseiller national Graf, secrétaire central du B. L. V.; Wyler, président de l'Association des Instituteurs tessinois, et Chantrens, Feignoux, Tissot, Grec, de la S. P. R.

1° *Subvention fédérale à l'école primaire.* Une lettre, signée des représentants des deux Sociétés a été adressée en son temps à nos Hautes Autorités fédérales, demandant que la subvention en faveur de l'école primaire soit pour le moins doublée. Les chiffres de fr. 1.20 par habitant pour les écoles de plaine, de fr. 1.60 pour les cantons montagnards et de fr. 1.80 pour certaines écoles du Tessin et des Grisons sont ceux que les instituteurs estiment raisonnables. Toutes démarches utiles seront entreprises pour les faire admettre.

2° *Loi sur la tuberculose.* La loi sur la tuberculose va entrer en vigueur. Tous nos efforts tendront à ce qu'elle soit appliquée dans le sens le plus large et étende ses effets aux mesures prophylactiques aussi. Il est nécessaire que non seulement les enfants atteints par la maladie, mais également ceux prédisposés à la contracter soient protégés par elle.

3° *Congrès international des Associations d'Instituteurs.* Les 6, 7 et 8 avril prochain aura lieu à Bellinzona l'assemblée des délégués de l'Association internationale des Instituteurs. Le S. L. V. et la S. P. R. s'occuperont en commun de son organisation. Un comité, présidé par M. Wyler, président de l'Union des Instituteurs tessinois, se mettra à l'œuvre incessamment. Le programme de ces trois journées de travail a été établi dans ses grandes lignes. La plus grande simplicité doit être le caractère de cette réunion, les réjouissances et festivités en seront exclues.

Plus que jamais nous nous félicitons de l'arrangement intervenu entre les deux plus fortes associations pédagogiques de la Suisse. Cette collaboration ne tardera pas à porter des fruits. La séance du 22 décembre, présidée en français par le distingué président du S. L. V., a été empreinte d'une si franche cordialité que l'on se prend à regretter que l'entente n'ait pas été faite plus tôt. L'école suisse n'aurait eu qu'à y gagner.

Réd. Le Jura se félicite tout particulièrement de ce que ce rapprochement se soit effectué alors qu'il dirigeait les destinées de la S. P. R.

Stella Jurensis et M. Daucourt. Samedi prochain, nous publierons la réponse rectificative de M. Daucourt, l'auteur de: Dans nos écoles, à l'article du Comité de Vieille Stella paru dans notre numéro 39.

o MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT o

Das Reglement für die Sekundarschulen des Kantons Bern vom 21. Dezember 1928.

Am 26. Oktober 1924 hatte der Regierungsrat ein neues Reglement über die Obliegenheiten der Primarschulbehörden erlassen. Durch diesen Erlass wurde das Reglement vom 3. Juli 1896 aufgehoben. Die Revision des Reglements über die Primarschulbehörden hatte die Konsequenz, dass man auch die Reglemente über die Sekundarschulen einer näheren Prüfung unterzog. Die Sekundarschule stand bis jetzt unter folgenden gesetzlichen Bestimmungen:

Gesetz über die Sekundarschulen vom 26. Juni 1856;

Gesetz über die Aufhebung der Kantonsschule Bern vom 27. Mai 1877;

Règlement du 21 décembre 1928 sur les écoles secondaires du canton de Berne.

C'est le 26 octobre 1924 que le Gouvernement avait décrété un nouveau règlement sur les devoirs incombant aux autorités des écoles primaires. Ce décret supprima donc le règlement du 3 juillet 1896. La revision du règlement relatif aux autorités scolaires primaires a eu pour conséquence de soumettre à un examen plus serré les règlements sur les écoles secondaires. Jusqu'ici l'école secondaire était soumise aux dispositions légales suivantes:

Loi du 26 juin 1856 sur les écoles secondaires; loi du 27 mai 1877 sur la suppression de l'Ecole cantonale de Berne;

règlement du 2 mai 1862 sur les écoles secondaires du canton de Berne;

Reglement für die Sekundarschulen des Kantons Bern vom 2. Mai 1862;

Reglement über die Obliegenheiten der Volksschulbehörden des Kantons Bern, 2. Teil, Sekundarschulen, vom 5. Januar 1871.

Von diesen gesetzlichen Bestimmungen konnten selbstverständlich nur die beiden Reglemente einer Revision durch den Regierungsrat unterworfen werden. Der Regierungsrat übertrug die Vorarbeiten dem Vorstände der kant. Schulsynode. Dieser lud durch Brief vom 24. September 1924 den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins ein, seine Revisionsvorschläge einzureichen. Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins überwies das Geschäft zunächst dem Kantonalvorstande des Bernischen Mittellehrervereins. Es kam dann eine Eingabe zustande, die von beiden Kantonalvorständen unterzeichnet und am 11. Mai 1925 dem Vorstände der kantonalen Schulsynode überreicht wurde. Wir können mit Genugtuung feststellen, dass der Vorstand der kantonalen Schulsynode in den Hauptstücken die Vorschläge der Eingabe vom 11. Mai 1925 berücksichtigte und dass diese Vorschläge auch von der Regierung akzeptiert wurden. Die Eingabe hatte in erster Linie angeregt, die beiden Reglemente von 1862 und 1871 zusammenzulegen. Dies ist geschehen und wir haben heute nur noch ein Reglement über die Sekundarschulen mit folgenden Abschnitten: I. Behörden; II. Lehrer; III. Schüler; IV. Unterricht, Lehrpläne, Ferien; V. Freiplätze; VI. Schulgüter; VII. Schlussbestimmungen.

Wir wollen an der Hand dieser Abschnitte einen kurzen Gang durch das neue Reglement machen.

I. Behörden.

Als Behörden der Sekundarschulen werden genannt: die kantonale Unterrichtsdirektion, die Inspektoren, die Schulkommissionen, die Frauenkomitees, die Vorsteher und die Lehrerkonferenzen.

Die Lehrerkonferenzen erhalten also im neuen Reglement den Charakter von Behörden, was für ihre zukünftige Bedeutung und für ihren Einfluss auf den Gang der Schule nicht unwesentlich ist.

In dem Abschnitt über die Behörden wird das Vertretungsrecht der Lehrerschaft in den Schulkommissionen geordnet. Die Eingabe der beiden Kantonalvorstände hatte auf diesen Punkt das grösste Gewicht gelegt. Die neue Ordnung, wie sie gefunden wurde, kann als eine befriedigende bezeichnet werden. An den kleinern Sekundarschulen nimmt die gesamte Lehrerschaft an den Sitzungen der Schulkommissionen mit beratender Stimme teil. An grössern Schulen lässt sich die Lehrerschaft durch eine aus ihrer Mitte gewählte Delegation vertreten. Doch ist auch in diesem Falle jedem Lehrer das Recht zugesichert, auf Anmeldung hin seine Anliegen persönlich vor der Kommission zu vertreten. Die Lehrer resp. ihre Abordnungen nehmen ihren Austritt, wenn Dinge

règlement du 5 janvier 1871 sur les devoirs des autorités de l'école populaire du canton de Berne, 2^e partie, écoles secondaires.

Il est évident que, de ces dispositions légales, seuls les deux règlements pouvaient être soumis à une revision par le Conseil d'Etat. Celui-ci a donc transmis les travaux préliminaires au Comité du Synode scolaire cantonal, qui en date du 24 septembre 1924 invita, par lettre, le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois à faire parvenir ses propositions de revision. Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois transmet d'abord l'affaire au Comité cantonal de la Société bernoise des Maîtres aux écoles moyennes. Il en résulta une requête signée des deux Comités cantonaux et remise le 11 mai 1925 au Comité du Synode scolaire cantonal. C'est avec satisfaction que nous pouvons déclarer que le Comité dudit Synode a, dans ses grandes lignes, pris en considération les propositions de la requête du 11 mai 1925, et que ces propositions ont été, pour finir, également approuvées par le Gouvernement. La requête avait, en premier lieu, provoqué la fusion des deux règlements de 1862 et 1871, de sorte que nous ne possédons aujourd'hui sur les écoles secondaires qu'un seul règlement avec les rubriques suivantes: I. Autorités; II. Instituteurs; III. Elèves; IV. Enseignement, programme d'études, vacances; V. Bourses; VI. Fonds scolaires; VII. Dispositions finales.

Faisons une brève incursion dans les divers chapitres du nouveau règlement.

I. Les autorités.

Sont désignés comme autorités des écoles secondaires: la Direction cantonale de l'Instruction publique, les inspecteurs, les commissions d'école, les comités de dames, les directeurs et les conférences d'instituteurs.

Dans le nouveau règlement, les conférences d'instituteurs revêtent donc le caractère d'autorités, ce qui n'est pas peu de chose pour leur signification future et leur influence sur la marche de l'école.

La rubrique sur les autorités tire également au clair le droit du corps enseignant à être représenté au sein des commissions scolaires. La requête des deux Comités cantonaux avait concentré toute son attention sur ce point. Le nouveau règlement, tel qu'il a été arrêté, peut être considéré comme satisfaisant. Aux petites écoles secondaires tout le collège des maîtres a le droit d'assister, avec voix délibérative, aux séances de la commission d'école. Dans les écoles d'une certaine importance, le corps enseignant choisit une délégation prise dans son sein. Toutefois, dans ce cas aussi, chaque instituteur a, sur demande, le droit de présenter lui-même ses desiderata devant la commission. Les maîtres, ou respectivement leurs délégations, se retirent lorsque viennent sur le tapis des questions les concernant personnellement. Tels sont: les témoignages à

zur Sprache kommen, die sie persönlich betreffen. Solche Dinge sind: Zeugnisse an die Lehrer, Beschwerden gegen einen Lehrer, Wahl und Wiederwahl von Lehrern. Die Vorsteher aber wohnen allen Sitzungen der Schulkommission bei. Mit diesen Bestimmungen sind die geheimen Sitzungen der Schulkommission, die in der Lehrerschaft mit Recht unbeliebt sind, nicht unmöglich gemacht worden; sie können auch nie ganz vermieden werden. Das Misstrauen der Lehrerschaft besteht aber in der Hauptsache darin, dass in der geheimen Schulkommissionssitzung Dinge verhandelt werden, die nur in Anwesenheit der Lehrerschaft beraten werden sollten. Um dieser Gefahr zu entgehen, hatte die Eingabe folgenden Passus vorgeschlagen: « Beschlüsse der Schulkommissionen, die in Abwesenheit der Lehrerschaft gefasst werden, sind dem ordentlichen Protokoll einzufügen und auch der Lehrerschaft bekanntzugeben. » Diesem Vorschlag ist im Reglemente nur teilweise Rechnung getragen worden. Die Eintragung aller Beschlüsse in das ordentliche Protokoll wurde vorgeschrieben, dagegen wurde der Passus betreffend Bekanntgabe an die Lehrerschaft gestrichen. Da aber das ordentliche Protokoll der Schulkommission kein Geheimbuch ist, so ist dem Wunsche der Lehrerschaft doch in weitgehendem Masse Rechnung getragen worden.

Das neue Reglement trägt der modernen Entwicklung möglichst Rechnung. So erklärt es die Frauen als wählbar in die Schulkommissionen. Gewisse Funktionen der Behörden können in Ortschaften mit mehreren Mittelschulen mit Zustimmung der Unterrichtsdirektion einer Zentralstelle (Schuldirektion, Zentralschulkommission) übertragen werden.

Die Bestimmungen über die Vorsteher sind wesentlich gekürzt. Es heisst einfach: « Sie — die Schulvorsteher — führen die unmittelbare Aufsicht über die Schule, sorgen für die Durchführung der gesetzlichen und reglementarischen Bestimmungen und vollziehen die Verfügungen der Oberbehörden. In Verbindung mit der Lehrerschaft handhaben sie Ordnung und Disziplin in der Schule. Die Rechte und Pflichten der Schulvorsteher im einzelnen können nach dem Bedürfnisse jeder Schule im Ortsschulreglement festgelegt werden. »

Im alten Reglement war den Vorstehern noch vorgeschrieben, die einzelnen Klassen ihrer Schulanstalt recht fleissig zu besuchen und sich ein Bild von den Leistungen der Lehrerschaft und den Fortschritten der Schüler zu machen. Das ist jetzt wie recht und billig weggelassen worden.

Für die Wahl der Vorsteher hatte die Eingabe der beiden Kantonalvorstände ein unverbindliches Vorschlagsrecht der Lehrerkonferenz gefordert. Dies ist nicht bewilligt worden. Vielleicht ist es gut so, denn auch ohne Vorschlagsrecht geben Vorsteherwahlen nur zu leicht Anlass zu Zwistigkeiten unter der Lehrerschaft. (Schluss folgt.)

l'adresse des maîtres, les plaintes contre un instituteur, la nomination et la réélection de maîtres. Mais les directeurs assistent à toutes les séances de la commission d'école. Ces dispositions ne rendent pas impossibles à la commission d'école les séances secrètes si déapprouvées du corps enseignant; non, et il n'est pas donné de les éviter toutes. Cependant la méfiance du corps enseignant réside essentiellement dans le fait que dans les séances des commissions scolaires il est traité de choses qui ne devraient l'être qu'en présence du corps enseignant. Afin d'échapper à cet écueil, la requête avait proposé le passage suivant: « Les décisions des commissions scolaires prises en l'absence du corps enseignant doivent être inscrites au procès-verbal ordinaire et portées à la connaissance du corps enseignant. Cette proposition n'a obtenu que partiellement satisfaction. L'on a prévu l'inscription au procès-verbal ordinaire de toutes les résolutions de la commission; mais le passage relatif à l'obligation de porter les résolutions à la connaissance du collège des maîtres a été supprimé. Le procès-verbal ordinaire de la commission n'étant, en somme, pas un livre de secrets, le corps enseignant voit donc son vœu réalisé dans une large mesure.

Le nouveau règlement tient compte, le plus possible, du développement moderne. Aussi, déclare-t-il que les femmes sont éligibles aux commissions scolaires. Diverses fonctions des autorités peuvent, dans les localités à plusieurs écoles moyennes, être, avec l'approbation de la Direction de l'Instruction publique, dévolues à un office central (direction des écoles, commission centrale des écoles).

Les dispositions concernant les directeurs ont été écourtées sensiblement. Elles disent tout simplement: « Ils (les directeurs d'écoles) ont la surveillance directe de l'école; ils veillent à l'exécution des prescriptions légales et à l'accomplissement des ordres des autorités. Avec l'appui du corps enseignant, ils maintiennent l'ordre et la discipline à l'école. Les droits et les devoirs des directeurs d'écoles peuvent être, en particulier, portés, suivant les besoins de chaque école, dans le règlement scolaire de la localité. »

L'ancien règlement prescrivait encore aux directeurs d'écoles de fréquentes visites à chaque classe de leur établissement scolaire et leur ordonnait de se faire une idée de l'enseignement des maîtres et des progrès des élèves. Comme de juste, cette disposition n'existe plus maintenant.

Quant au choix des directeurs, la requête des deux comités cantonaux avait exigé pour la conférence des maîtres un droit de présentation non obligatoire, lequel n'a pas été accordé. Peut-être vaut-il mieux qu'il en soit ainsi, car même sans ce droit les élections de directeurs ne donnent que trop facilement prise à des dissensions parmi le corps enseignant.

(A suivre.)

Graphiksammlung im Kunstmuseum in Bern.

Das Berner Kunstmuseum besitzt eine äusserst reichhaltige graphische Sammlung. Die Folge alter Berner Meister aus der Sammlung Dr. Engelmann ist 1921 erworben worden. Durch den kürzlichen Ankauf der Sammlung Halm in München sind die Staufferschen Radierungen in verschiedenen Etats vorhanden wie kaum anderswo.

Durch das freundliche Entgegenkommen des Konservators, Herrn Dr. v. Mandach, können die Mitglieder des Bernischen Lehrervereins die Sammlung besichtigen, und zwar *Mittwoch und Freitag von 10—12 und von 2—4 Uhr*. Die Besucher sind gebeten, sich durch die Mitgliederkarte oder durch einen Ausweis des Zentralsekretärs des Bernischen Lehrervereins zu legitimieren.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Naturalleistungen der Gemeinden an die Primarlehrerschaft.

Berichtigung.

In Oberwichterach beziehen ein Lehrerehepaar zusammen eine Wohnungsentschädigung von 1100 Franken und nicht Fr. 1500 wie in der Tabelle vom 3. November 1928 angegeben wurde.

Bernischer Gymnasiallehrerverein.

Die Mitgliederbeiträge für das Wintersemester 1928/29 sind folgendermassen festgesetzt worden:

An die Zentralkasse	Fr. 12. 50
an den Bernischen Gymnasiallehrerverein	» 2. —
Unterstützungsfonds des Schweizerischen Lehrervereins	» 1. 50
zusammen	Fr. 16. —

Die Mitglieder der *Sektion Bern-Stadt* sind gebeten, zugleich die zweite Hälfte ihres Sektionsbeitrages im Betrage von Fr. 2. 50 einzubezahlen. Sie hätten also insgesamt Fr. 18. 50 einzusenden.

Die Mitglieder sind gebeten, die betreffenden Beiträge bis spätestens zum 23. Februar auf Postcheckkonto IVA 2093 einzubezahlen.

Der Kassier: *H. Jenny, Pruntrut.*

Collection de graphiques au Musée des Beaux-Arts, à Berne.

Le Musée des Beaux-Arts de Berne possède une collection de graphiques extrêmement riche et variée. La suite des tableaux d'anciens maîtres bernois du Dr Engelmann a été acquise en 1921. Nous devons à l'achat récent de la galerie Halm, à Munich, les gravures à l'eau-forte de Stauffer, qui s'y trouvent réunies, à des états divers, comme nulle part ailleurs, probablement.

Grâce à l'amabilité de M. le Dr de Mandach, conservateur du Musée, les membres de la Société des Instituteurs bernois pourront visiter la collection les *mercredi et vendredi, de 10 h. à 12 h. et de 2 h. à 4 h.* Prière aux visiteurs de se munir de leur carte de sociétaire ou d'une carte de légitimation du Secrétariat central de la Société des Instituteurs bernois.

*Le Secrétariat
de la Société des Instituteurs bernois.*

Der Lehrerkalender pro 1929/30

ist erschienen und kann auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bezogen werden. Auch die Herren Sektionspräsidenten nehmen Bestellungen entgegen. Da der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf der schweizerischen Lehrerweisenstiftung zukommt, bitten wir unsere Mitglieder, den Kalender zu kaufen. Preis Fr. 2. 50.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.



Gedenkt der hungernden Vögel

Die 410

Samenhandlung G. R. VATTER A.-G., Bern

liefert Ihnen Freilandfutter in vorzüglicher Qualität

Vereinsfahnen

liefern

Fräfel & Co., St. Gallen

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetriebg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Lernt Französisch im Bernerland!

NEUEVILLE Ecole de Commerce
Offizielle Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für Sprachen und Haushaltung für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Neues Schulgebäude. Auskunft, Prospekt, Adressen von Familienpensionen durch die Direktion.

PIANOS

nur erstklassige
Schweizer-Fabrikate ⁴²⁷

Flügel von

Sabel-Bieger

Rönisch

Grotrian-Steinweg

Fr. Krompholz

Spitalgasse 28, Bern

Geschäftskubert

12 x 15 cm per 1000 Stück
Fr. 5.25, 5.75, 7.25, 8.50 etc.

Schreibmaschinenpapier

per Ries à 500 Quartblatt
Fr. 4.80, 5.50, 5.75, 6.50 etc.
Firmenaufdruck wird gerne
besorgt. Papiere u. leere Post-
karten z. Vervielfältigen vor-
teilhaft. ³⁷¹

M. Dold, Romanshorn

Hess Bier

Goldfarben
aus eigenem Malze gebraut

Zu verkaufen

in guter Höhenlage zwei für
Schulkinder - Ferienheime

prima geeignete Objekte, eines
für 40, das andere für 80
Kinder Platz bietend.

Offerten unter Chiffre B.
Sch. 390 an Orell Füssli-An-
noncen Bern. ³⁹⁰

Schon die alten Berner

legten Wert darauf, wahrschafte Leinen zu besitzen.
Die Handweber des Emmentals verfertigen auch heute
noch die reelle, alte Bernerleinen. Muster unverbind-
lich zu Diensten. ³⁸⁷

Leinenweberei E. Schütz & Cie., Wasen i. E.

Bunte Handgewebe, sämtl. Bett-, Tisch- u. Küchenwäsche

Spezialgeschäft

für

Wandtafelgestelle

mit vier Schreibflächen

sowie ¹⁰

Schreibflächen

jeden wünschbaren Systems u. Ausführung

Ein Mustergestell kann in der
Werkstatt besichtigt werden!

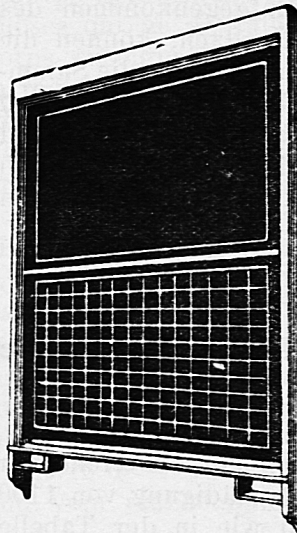
Mässige Preise

Gottfried Stucki

Bern

Magazinweg 12

Telephon: Bollwerk 25.33



St. Croix ⁴³³ Töchterpensionat „La Renaissance“

Waadt, Schweiz Bergaufenthalt 1100 m ü. M. Sports
Prospekt und Referenzen

Inserieren

Sie im Berner Schulblatt. Auch
das kleinste Inserat fällt auf und

bringt Gewinn



SOENNECKEN
Schulfeder 111

in Form und Elastizität
der Kinderhand genau
angepasst

Musterkarte Nr. 1094 kostenfrei
F. SOENNECKEN, BONN

Aparte

Strick-Kleider

für Damen, Herren u. Kinder

Westen, Pullovers
Sweaters, Costumes
Sportstrümpfe
Sportsocken ²⁴⁶

Wir bieten Ihnen vorzügliche
Qualitätsware zu mässigen
Preisen.

Zwiggart
Bern
Kramgasse 55

Theaterstoff

³⁶⁸

in grosser Auswahl:
Dramen, Lustspiele,
Deklamationen, Panto-
mimen, Couplets etc.
Vers. per Nachnahme.
Theaterkatalog gratis.

Verlag A. Sigrist
(Nachfolger v. J. Wirz)
Wetzikon

Theaterstücke

für Vereine stets in guter und
grosser Auswahl bei
Künzi-Locher, Bern

Auswahlsendungen ³³²



INLAID

ist anerkannt als Idealfussboden. Er
ist hygienisch, praktisch, leicht zu
reinigen u. dekorativ. Verlangen Sie
Muster u. Offerte v. Spezialgeschäft

⁴¹⁷

Bertschinger, Burkhard & Co.

20 Zeughausgasse - **BERN** - Zeughausgasse 20